

Carne-vale

Ja, nun ist die Sache aus!
Willst Du mir den Mantel borgen?
Nicht?! Dann muss ich so hinaus
In den Hschermittwochmorgen!

Puh! ein kalter frecher Wind
Bläst mir um die Grikotbeine,
Wie so grau die Häuser sind
In dem matten Dämmerscheine!

Und die Strassen, Eis und Schnee
Halbzerschmolzen schon im Regen,
Überall, wohin ich geh,
Glänzen Pfützen mir entgegen!

Heiss ist meine müde Stirn!
Wäre ich erst in der Kammer!
Ahnungsreich spukst schon im Hirn
Oer gemeinste Katzenjammer!

So, da bin ich! Auf das Thor!
Wenn es doch nur gleich gelänge,
Leise klingen noch im Ohr
Wiegend weiche Walzerklänge.

Knacks — der Schlüssel brach entwei!
Dass sind meine Piedestale,
Und der Jammer schleicht herbei
Scheusslich — greulich! Carne-vale!

KURTI.



Stalden-Mißgunst

Eine verlorene aber wiedergefundene Handschrift
mitgetheilt von Otto Ernst.

Ich, Otadar, Dslund's Sohn, künde Kunde
von sträflichem Streit, den angehoben Phönix
Swan, der skandalisirende Skalde und weit-
müthige Wortwähler, gegen Jung Harald,
den siegenden Sänger, den tapfren Natur-
sohn, den Wahrheit Wagenden.

Und geschah solches vor König Cuisson
und in Cuisson's Halle, der hohen, hallenden,
um die Winterformenwende.

Nicht werde ich alles, was ich zu sagen
habe, in Liedbüben stammeln. Wäglich würd'
ich es wagen, stapelweis zu stopfeln staunens-



Julius Diez (München)

wörthe Stäbe, wenn ich es können könnte.
Aber erstens macht es mir Mühe und zweitens
dümf es mich dämlich.

Also werde ich eben aliter-
ierend mich ärgern, wenn es mir
leicht von der Kippe sich löst und
spielender Spaß mir spendet.

Es geschah aber am die
Sonnenwende, daß Cuisson, der
treulich Trinfende, ein Gelage
gab für Schwertmagen*) und
Sauspinnen, da erschienen auch
Swan und Harald. Schnellen und
leichten Schritts trat Harald in
die Halle und hielt sein Saiten-
spiel in herabhängender Hand.
Swan aber schritt nicht herein,
sondern er kam dahergewallt;
denn er war ein Sänger des
Schönen. Er hielt seine Harfe
am borhigen Busen, und bei
jedem Meter, welchen er wallte,
rupfte er dröhnendes C-dur-Dreiflang und rief:

„Die Poete, das Jodel, die Schönheit:

Sie leben hoch, sie leben dreimal hoch!!!“

Und unmalte ihn wallend weitwallender
Mantel und schlapperer Hut deckte die Schläfen
ihm; so ähnel' er Odin und währ' er sich
Wodan. Sonderlich süß auch duftete der Bart
ihm nach Schnupftabak und Ambrä; denn ein
Sänger war er des Schönen. Es umgaben
ihn auch, wie er dahermalte, wohligh vor
Wonne wabernde Weiber, die fragte er bei
j jedem Schritt, ob er so auch ein schönes
Bild made, ob weiter er vorsetzen müsse
rechten Fuß oder heiter zur Decke werfen
schön rollendes Auge, und ob er auch süß wie
ein Sänger erscheine und herrlich wie ein Held.
Sie aber riefen: „Wählich wie Wodan wallst
Du daher, freundlich auch wie freyer der fruch-
tende und süß und entzückend wie Baldur,
freyer's Sonnenbruder in Bredabälit. Nie sah
Midgard, nie sah Asgard so süßen Sänger,
Bragi's Harfe selbst bringt Dir nicht Harm!“

Da ließ Swans Auge einen Augenblick ab
vom Himmel und traf heimlich Harald, den
jungen Sänger, schielenden Scheelblicks.

Und geschah nun so heitres Geschehnis,
daß alle Menschen und Götter lachten, die es
sahen, Thor's Sachen aber klang von Trud-
wang herab wie frachender Donner.

Es hatte nämlich Swan kleine Näpfschen
auf seine Fußspitzen geklebt, darin brannten
Weißbraun und Myrrhen. Das umgab ihn
beim Wallen mit reichlichem Rauch und waber-
nden Wolken, daß er sich selber erschien wie
der Ewigen eiter. Es wurden aber die Näpfs-
chen so heiß, daß Swan sehr schwül ward
und anhub zu hipfen und wegwarf mit Hentlen
die niedlichen Näpfschen.

*) i. e. Mägen, die an die schärfsten Sachen ge-
wöhnt sind und daher auch Schwerer verdauen würden

Und erscholl nun lautes, langhallendes Gelächter in Tuiskon's Halle, und auch Tuiskon lachte vor Luft; Harald aber, lässig lehrend an starker Säule, lächelte leise, mit-leidig fast.

Da aber Swan sein Köpfchen sah, ergrimmete er gräßlich. Argen Auges lang schon erlanert hatte der Eitle, daß jauchzend die Jugend hing an Harald, dem Sänger der Zukunft, dem offenen und edlen. Ja, weislich gewahrt auch hatte Swan, daß Tuiskon neigte dem Neuen sein Ohr, daß nicht mehr ihm mundeten sabblige Suppen und breiter, blasiger Wörterbrei. Voll Wuth nun riß und ruppste wie rasend die Saiten der harmlosen Harfe Swan. Und also erhob vor Tuiskon's Thron er heftig und hämisch miß-klingende Klage:

„Tapfrer Tuiskon: Kundig des Rechtes,
Kenner der Vorzeit, Meister und Muntwalt
Künstlichster Kunst mich fühl' ich mit Zug.
Klage klag' ich, klägliche Klage,
Rache ruf' ich, rasende Rache
Auf die singende Jugend, die jubelnden Säue!
Hälscher heiß' ich, jene zu jagen,
Die Dirrendichter, die mohligh sich mäzen
In Pfuhl und in Pfützen wie Säue im Sumpf.
Alles, was edel, was ideal ist,
Will das Rasgeuz vereken der Einfalt:
Mich und die Götter begehren die Gaudye,
Die grünen Eröhler, die krabbligen Kröten;
Selbst sich bespucken die speidenden Spötter.
Jufel und säulniß nur lieben die Ferkel,
Schwelgend in schweinigster Schweinerei.
Maden zu fangen im faulen Fleische,
Rehrich zu kehren und Joten zu zoten,
Dünkt Natur den thörigen Thieren,
Wähnen Wahrheit die wüsten Hanswurste;
Meister ist, wer am meisten im Mist wüht!
Was sie schaffen, ist schamlos und scheußlich,
Küßlich und roh und im Stinken nur stark.
Frech-französisch-frivole Fratzen
Malen sie breit und brünstigen Ehrbrud;
Nachzuchmen uns ewigen Älten,
Lächerlich scheint's den lausigen Lämmeln.
Aber angepumpt hat mich einer,
Und zu zahlen zaudert er noch,
Das ist der „Jüngsten“ gemeinste Gemeinhit!
Hälscher heiß' ich, und jauchzend und jubelnd
Jag' ich die Jüngsten hinunter nach Hel,
Harald vor allen, den Stänker und Stämper,
Xunen riß' er, die ich nicht errieth!
Nicht erregt mich, o König, der Käpel,
Der grüne Grasaßf, der schöne Schmösel;
Lächernd, mit überlegener Klarheit
Sieg' ich ihm ob*) in Sang und Bitte,
Schade war jegliches schimpfende Wort.
Aber dieses erwahrt sich gewiß noch:
Duldest Du diese, tapfrer Tuiskon,
Machen sie Midgard zum Mörderhaus!“

Als Swan diese hämmigen Stäbe gesprochen hatte, ward ein schweres Schweigen in der Halle. Tuiskon's Auge gab finstern Blick; aber sein Auge ward hell, als er Harald ersah, der lächelte lustig. Und der König sprach zu ihm: „Was antwortest Du auf solche Klage?“

Harald sprach: „Die Antwort gab euch der Jungen Gesang, ihr habt ihn gehört. Und Antwort wird die Zeit euch geben; denn wir werden wachsen und Swan wird schwinden. Schnell ist er gewelkt nach Art aller Weiberschönheit; aber da die Männer sich von ihm wenden schmöbt er die Jungen wie eine Stallmagd. Mögen die Götter uns bewahren vor neidischem Alter!“



*) Hier darf der Rezipient, wenn er etwa viel Meß getrunken haben sollte, kräftig aufstoßen.

„Du stammst und Fehde steh' ich hier,
Und dies mein Selbstbesitzt:

Sich, dreimal hoch die Poefie
Und nieder die Schweinerei!“
Prof. Dr. F. D.

Nicht klein war einst sein Ruhm; die Rechtskundigen rühmten seinen Gesang und den Dichtern galt er als ein fluger Künster des Rechts. Wohl mocht' er solchen Ruhmes werth sein und gern gegönnt war er ihm. Auch höchsten Dichterruhm hätte ihm Harald gerne gegönnt. Aber er gehörte zu den Hunderten, die nur mit dem Mantel nach Wistheim wandern und Tornenheim. Nichts verklärt es den Menschen, daß ihre Sängere das Ideal anbrüllen. Vor solchen Faldengebrüll entweicht das Ideal und sucht sich stillere Stätten. Wohl hören die Bewohner von Mjögard ein Weibchen auf Schwulst und Geschwafel, das heute singt von Schönheit und morgen von Tugend und übermorgen vom Ideal und danach wieder beginnt mit der Schönheit und holt doch niemals neue Schönheit herab von Asgards Höhn. Aber dann kommt Mjöstraun den Menschen und verzweifelt der Zweifel. Denn sie hören immer denselben Schall und sehen nicht neuen Sinn, fühlen nicht neues Leben. Da fragen sie den Sängere: „Ist auch nicht alles Lüge was Du singst? Sahst Du Asgard nach? Steigst Du selbst hinab nach Wistheim? Sahst Du Mjöstraun im Menschenherzen, und sahst Du dort den Stroh voll Schwert, Schlangen und Meineid? Erst, wenn Du gefehlt hast, sag und singe!“

Ich und meine Genossen im jungen Gesang ertragen solch Fragen nicht länger. Auch hatten wir Muth und dürstende Sinne und sehende Herzen und stiegen hinab. Dorthin, wo der süßende Stab zur Schlange wird in des Wandrers Hand. Wenn mancher des Sanges vergaß und bleichen Mundes stammelnd nur berichtete, was er gesehen — fein Schwäger sollte ihn schmähen darum. Neue Schreckniß schämten wir und schufen neue Schönheit.

Aus neuem Grauen wächst neue Schönheit. Und Schweine gibt es jung und alt. Gern nehmen wir uns der jungen an, will Swan die alten hüten.

Auch nach Asgard drangen wir. Und hörten, daß Odin nie vertheidigte die Edda gegen Schopenhauer, wie wohl einst ein germanischer Professor thun wird im 19. Jahrhundert (nach Rechnung der Geschichtmeten) und daß nie er gesprochen, wie einmals wird sprechen Chelva v. Gumpert.*

Auch ist das nicht Odins Trost, daß ewig das All überdauert den Einzelnen: das ist älter als Odin. Daß die Verse, die Swan ihm in den Mund legt, Swan gemacht hat und nicht Odin — das ist Odins Trost.“



Stachelrochen Otto Eckmann (Berlin).

Schallendes, schütterendes Lachen erscholl, als Harald geendet. Tiefend nahen Swan sich die Jungen; der aber heulte, und stuchend erschlug er die höyere Harpe an einem jängst-deutschen Säule. Da konnte er nicht mehr singen. Denn ohne Instrumment nicht zu dichten vermochte Swan. Alles wäre nun gut gewesen; aber grollend hinweg wälzte Swan und schwand für immer.

Heimlich aber in Wäldern weidend, Naflos Namen rüst er in Städte. Eigne „Erinn'rungen“ endlos berührend Gleich dem kunstreichen Kuckuck kündigt Er seinen Namen sich immer genug. „Acht Urwälder schon hotst' er ab, Mit Tränen berührend geländes Reisein. Aber noch immer nicht rüst' er sich satt Nix' er in Naflo! Der Naflo er Junge Nimmer ja rüst er die heilige Haut!“



Der Halkyonier

Von Otto Friedrich Bartleben XIII.

Wie magst Du, Eitiger, wohl verstehen, was ich erzähle Vom heiligen, stummen Thun der ausgeputzten Seele?

Zwei Weiber „lieben“ Dich? O sei auf Deiner Hut: Die eine will Dir wohl — die andre ist Dir gut!

Schiffstellerskern ist so schwer! Ich glaub': ich lein' es nie — Die Dinge schreib ich gern — doch ungeru über sie.

Du willst, man soll Partei im Kampf des Tages nehmen, Soll, was man liebt und haßt, so sagen sich bequemen — So dacht' ich ehmal's auch — heut haß' ich nur das Schreien Und bleibe gern zu Haus bei Straßenhülgerein.

Mein Fehler, der mich kränkt, ist immer noch der alte: Daß Kofz und Kofzart! Ich für meinesgleichen halte.

Ungang mit Menschen ist das Heikelste hienieden — Die Nächstenliebe ward zur Strafe uns beschieden.

Weh! Zwischen Hirn und Hand fehlt ihm das feine Sieb — Wie häm es anders wohl, daß er solch Grobzeug schrieb.

Gräfin Monbijou

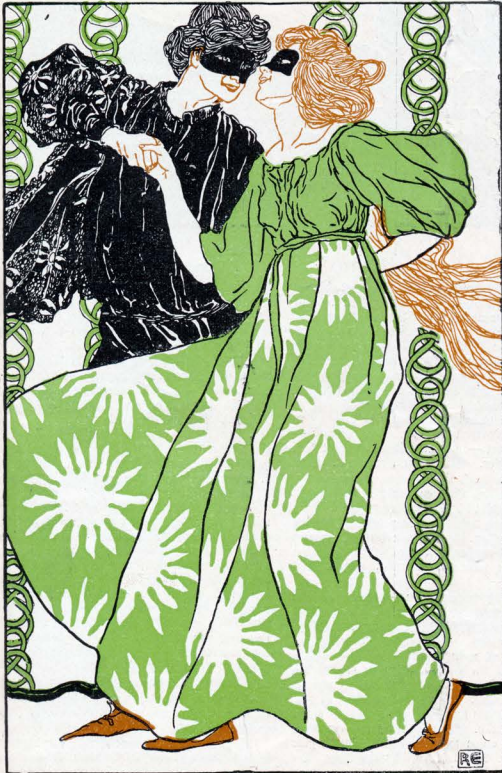
Am ersten Tag im Carneval,
— Der erste Tag, der machte es —
Am ersten Tag im Carneval,
Auf allen Straßen lagte es:
Da küßte Gräfin Monbijou
Die Perlewinde von Kestall,
Sie trank dem blonden Pagen zu,
Der Page, der hieß D'Autreval.

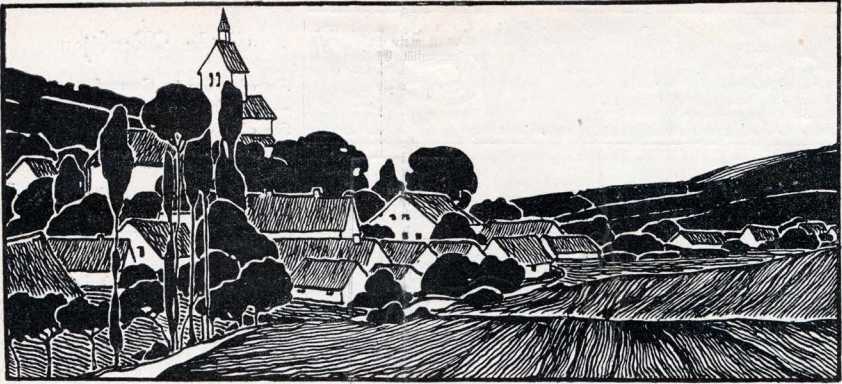
Graf Monbijou, was thatest Du? —
Im Saale braust die Carmagnole
Er sah dem Spiel der Masken zu,
Wer war die schönste Maske wohl?
Die schönste Maske liegt im Tanz
Und mit ihr tollt ein junger Fant,
Vom Nacken fliegt im Kezenglanz
Ihr Goldhaar über seine Hand.

Und küßtes Saar auf heißer Sand,
Ein dunkler Blick, — der Blick ward hell —
Das junge Blut hat sich erkannt
Und junges Blut erkennt sich schnell!
„Du lieber, liebster Page, sprich:
Kommt Du heut Nacht zum Schloß
am Meer?“ —
Der Page kam, die Nacht verstrich,
Ein Chor stand auf, der Saal war leer. —

Am letzten Tag im Carneval,
— Der letzte Tag, der machte es —
Am letzten Tag im Carneval,
Im Forst von Digne lagte es,
Vom Digner Paß in aller Früh
Durch die Provence ein Taußzen strich:
Im selben Dattel saßen sie
Und küßten sich und küßten sich.

Börries von Münchhausen.





Hans Eichrodt (Karlsruhe).

Kenée's System

Von Kaoul Auerneimer

Kenée war schön. Leute, die die Jahresbilanz ihres Vaters aus der Kasse machten, mochten dagegen einwenden, was sie wollten, diese großen, erlauchten Augen waren schön. Ein eigentümlicher Schimmer lag über diesen Augen, ein feuchter Glanz, ein mädchenhaftes Leuchten, wie es die jungen Mädchen bekommen, wenn sie nächtlichen Geiraten wollen.

Au diesem Punkte war sie mit Mama, die der Erholung so dringend bedarfe, hieher gekommen an das Gefährde dieses herrlichen Sees, der so herrlich war, daß nur die Mädchen unter vier Augen sich gestanden, wie sehr sie sich hier langweilten. Und diese beiden Damen bewohnten zwei Zimmerchen im ersten Stockwerke der Penitance, mit einer Veranda auf den See hinaus, dessen weißgefränte Wellchen mit leichten Schlägen an den hellen Läuimauern vor dem Hotel geriseltten, verstäumten.

Und jeden Abend schauten diese beiden Damen von ihrer Veranda hinüber in die Weite, und sonnhatteten, wie das Abendrot sich fraisefarben über die Felsen legte und wie der Himmel kühlerte in den Tönen changierender Selbe. Bewerlos bewunderten sie die Natur. Aber dieses Schweigen war für jeden Kenner in hohem Grade beängstigend. Wenn Frauen schweigen, so wissen sie gewöhnlich, warum. Und sie schwiegen oft eine Viertelstunde lang ohne Unterbrechung. Da stand etwas Gewaltiges bevor; es war mehr als eine Außenbeobachtung, was sich da erwarteten ließ. Da zog das Ringen zweier Weltanschauungen drohend heran.

Als die Sonne das sechste Mal verjant, plänkelte sie. Da aber das Abendglo zum siebentennale verglomm, brach es los.

„Du irrst, Mama!“ sagte Kenée mit ihrer weichen Stimme, durchaus nicht aufgebracht, sondern in dem nachsichtig beschwörenden Ton, in dem die Tochter zu der Mutter spricht.

Aber anstatt dankbar zu sein für diese wohlwollende Mißde, wurde Mama gleich wieder ungezogen, schlug auf den Tisch, was ihr auch nicht abzugehen wohnt, war, rüttelte den Stuhl und rief: „Reiz, ich irre nicht!“

„Ich bitte dich, Mama, sei' ruhig! Sprechen wir ohne Leidenschaft! Du irrst vielleicht nicht, aber du gehst zu weit: Du sagst —“

„Ich sage —“
„Laß mich nur ausdrücken. Ich werde dir sagen, was Du sagst. Du behauptest: Es ist ganz falsch, wenn man von der Ansicht ausgeht, die jungen Leute von heute hürden den jungen Mädchen von heute gleichgültiger gegenüber als ehemals. Daraus nicht. Unsere jungen Männer gehen genau so auf den Keim wie vor zwanzig Jahren. Nur das Ziel hat sich verschoben. Geiraten wollen sie nicht gleich —“

„Das ist es ja! Und deshalb —“
„Ich weiß schon, Mama. Und deshalb — führt Du fort — gibt man ihnen zunächst das, was sie wollen. Sie wollen Liebe; gut. Man gibt ihnen Liebe.“

„Du gewissen Grenzen natürlich.“
„Natürlich, Liebe ohne Alles.“
„Das muß natürlich hinter dem Rücken der Mutter geschehen. Eine gewisse Heimlichkeit muß da gewahrt werden, weil die Sache dem jungen Mann sonst keine Freude macht. Denn sieht Du Kenée —“

„Ich weiß ja, was Du sagen willst. Du kommst ja immer darauf zurück. Du sagst: Das, was einem Mann fehlt, ist immer das Allegittime.“

„So ist es, mein Kind.“
„Das ist ein System. Kennen wir es das System der Allegittimität. Und soweit geht die ja auch mit Dir. Der normale Verlauf ist der: Man lernt einen jungen Mann kennen — außer Hans natürlich. Man gewährt ihm ein Rendezvous — außer Hans natürlich. Soweit geht ich mit Dir. Man treuen sich unsre Wege. Du sagst: Man hält dieses Rendezvous ein, man gibt ihm ein zweites, drittes Stelldichein — man hält sie ein. Man führt einen Briefwechsel, man ist oft mit ihm allein, natürlich nur an jenen Orten, wo man nicht allein ist. Zu einer Gese im Ballsaal, auf einen Boot während der Negotta, auf einen Bank auf der Waldpromenade —“

„Ganz gut, mein Kind.“
„Du sagst: Man spricht von Liebe — im Allgemeinen.“

„Nicht gerade im Allgemeinen, liebe Kenée. Man kann auch im Besonderen sprechen. Natürlich — das kommt auf den Fall an, auf den Charakter des jungen Mannes, auf sein Gemüth. Ist er gemüthvoll, — wenig Liebe. Ist er kalt, — viel Liebe. Ist er enttäuscht, — hingebende Liebe. Man kann das unmöglich für alle Fälle vorherbestimmen. Der eine braucht 6 Trofben

Opium um einzuschlafen, der andere braucht 16. Der eine ist von einem Liebesleid getrieben, der andere braucht eine romantische Oper in drei Akten. Aber eins steht fest: Man beginnt ein regelrechtes Liebesverhältnis hinter dem Rücken der Eltern. Das ist das Nichtigste.“

„Dieses Glück dauert aber nicht lang.“ sagte Kenée fort, denn eines Tages findet die Mutter einen Brief, — oder sie überläßt die Tochter, während sie einen solchen schreibt, oder —“

„Das ist Sache der Mutter.“
„Man kommt es zu einem Gelat. So muß die Tochter wenigstens an ihn schreiben: Ich habe eine fürchterliche Scene gehabt, lieber Paul . . . Oder: Arthur! Mama weiß Alles! oder —“

„Das ist Sache der Tochter.“
„Ruz und gut: Der junge Mann erkennt mit einem Schlage, daß er ein unthätiges, junges Mädchen compromittirt hat. Die Verhältnisse stimmen. Das weiß man schon, bevor er sie compromittirt. Das weiß man schon, ehe die zufällige erliche Begegnung stattfindet. Es löst den jungen Mann also nur einen kleinen Enttäuschung; er verlobt sich und freut sich, daß er so charaktervoll ist; sie verlobt sich, und die Eltern verzehren. Und beide heiraten aus Liebe und machen doch eine gute Partie. — Das ist Dein System.“

„Das ist mein System.“ sagte die Mutter mit Stolz. „Ein gutes System. Dofine hat so geirathet. Sie hat ein großes Glück gemacht; er ist ein Dichter und verdient 20000 fl. im Jahr — mindestens.“

„Ja, siehst Du Mama: Er ist ein Dichter.“ betonte Kenée, „und bei Dichtern ist das unrichtig das einzig richtige System, Dichter sind nämlich immer unzerfahren. Und wenn sie noch so oft hineingefahren sind, sie bringen immer wieder hinein. Aber Dr. Dalberg ist Jurist und ihr Juristen ist das kein System . . .“

„Dr. Dalberg?“ sagte Mama und hand auf. „Mein Kind, sag, wie weit bist Du mit ihm?“

„Mein erster Rendezvous, Mama.“
„Erst?“ fragte Mama und wiegte misgütig den Kopf. „Da bist ich eigens fast fünf Jahre unwohl, nur damit Du Vermittigt Deine Waldpromenade allein machen konnt. Und dann kommst Du mir am sechsten Tage und sagst mir: Beim ersten Rendezvous. Du bist vorständig. Und dazu bist Du nicht mehr jung genug, Kenée!“

„Liebe Mama, das versteht Du nicht. Das kommt ganz auf den concreten Fall an, wie Dr. Dalberg sagt. Dr. Dalberg ist Jurist. Du ver-

sieht: kein Dichter, sondern Jurist; nicht unerfahren wie ein Poet, sondern erfahren wie ein Untersuchungsrichter. Er hat schon viel mitgemacht, dieser junge Doktor."

"Das macht nichts," sagte die vorurtheillose Mama. "Er hat ein kleines Verdrüßchen und einen Entel im Ministerium. Er ist ein sehr lieber, hübscher junger Mann."

Die Tochter verzog den Mund etwas:

"Sündelt Du?"

"Mir gefällt er," betonte Mama.

"Aun, das ist ja die Hauptsache," fuhr Renée leichtfin fort. "Jedenfalls hat er Erfahrungen. Er ist gewohnt, die Erobebrungen in zwei Tagen und für zwei Tage zu machen. Siehst Du, Mama, der muß man warten lassen. Er muß sehen, daß er diesmal zum erstenmale einem feinen, unschuldigen Mädchen gegenüber steht, die seinen Spieß versteht. Bei einem Manne, wie der Doktor, ist das System der Illegitimität entschieden nicht am Plage. Denn siehst Du, die Illegitimität ist ihm nicht mehr neu. Seit Jahren schon setzt er sich darüber hinweg. Er würde mich compromittiren und mich dann ohne den geringsten Scrupel sitzen lassen."

"Du siehst entschieden zu schwarz, Renée," bewußtliche Mama, "das läßt Du dann nicht machen. Ich werde ihm schon die Größe seiner Verantwortung klar machen. Nach einer Viertelstunde wird er fühlen, daß er ein Elenker ist. Du samst Dich ganz ruhig mit ihm einlassen; deine Mutter macht über Dich."

Und zärtlich schloß sie: "Wann hast Du Renée's?"

"Viel."

"Am Abend. Das ist gut."

"Es ist heute Vollmondnacht."

"Was hast Du? Das ist sehr gut," sagte die Mutter bedächtig und schaute mit ihren berechnenden Augen hinüber, wo über schwarzen Felsen auf der Krone der Berge der Schimmer des Mondes erstrahlte.

"Und wo, mein Herz?" fragte sie zärtlich. "Auf dem See, Mama. Du siehst, es ist heute wie jeden Abend, seit wir hier sind, Mondschein über dem See."

Und mit ihrer weißen Hand deutete Renée hinunter, wo die ersten Boote mit leuchtenden Fackeln an der Spitze. Ein glückliches, helles Mädchenlachen lang mandmal herauf, und mandmal ein paar verlorne Worte. Dann wieder das leise Klappern der Ruder, das Klagegell der Wellen.

Der Mond stieg auf. Goldfunken sprühten in den Böhren, und goldene Tropfen glähten in den Rudern und hoben um die Kiele der Boote.

Renée stand auf.

"Und siehst Du, Mama," rief sie, hinter dem Veinlaub verborren, "dort kommt er schon."

Und sie deutete auf ein Boot, das von einem jungen Mann langsam gerudert gegen die Landungsbrücke strebte.

"Ich habe ihm gesagt, er sollte mich bei der Dampfmaschine erwarten. Ich würde unmerklich kommen und mich von ihm hinausrudern lassen. Natürlich höchstens eine Viertelstunde, denn —"

"Denn Mama darf nichts erfahren. So hast Du doch gesagt? Du bist ein kluges Kind. Du wirst Dein Vottstilleid anziehen, in dem Du so unschuldig bist. O, Herr Doktor! Eine Mondnacht am See, im Boote allein mit einem schönen Mädchen in einem Vottstilleid, das versteht man nicht so schnell —"

"Besonders, wenn man es nur geträumt hat."

"Du meinst?"

"Ich meine," sagte Renée ruhig, "er kann warten."

"Kind, um Himmelswillen?"

"Es ist so, Mama. Ich gehe nicht zu diesem Renée's. Das ist mein System. Das ist das System der Legitimität. Es ist von Deinem nicht völlig vertrieben, es ist aus Deinem Isolation herausgewachsen. Man gibt Hoffnung auf die Legitimität, verheißt Du Mama, aber nichts als die Hoffnung. Man begehrt thotfächlich nicht die geringste Legitimität. Man geht seinen Schritt von Wege. Man denkt an, daß man liebt, versteht Du, man denkt an. Aber man läßt sich nichts merken, und läßt nur merken, daß man nichts merken läßt. Alles thot völlig legitim. Und die Folge davon ist —"

"Die Folge davon ist, daß der junge Mann sich langweilt und abreißt."

Renée lachte: "Man siehst Mama. Du bist noch sehr juristisch. Die Folge meines Verlaßens ist vielmehr, daß der junge Mann sich dieses Mädchen in den Kopf setzt. Was er sich als ein Vergnügen erhofft, wird ihm jetzt eine Ehre, eine Lebensaufgabe; und er, der sich unerbittlich wollte, ist glücklich, wenn er sich verloben darf."

Die Mutter wußte sich nicht zu fassen.

"Renée, glaub' meiner Erfahrung. Du wirst nichts erreichen, als den Doktor zu beleidigen."

"Ich hoffe, Mama."

Mama wurde wach.

"Renée," sagte sie, "ich bin eigens wegen dieses Doktors an diesen See gegangen. Renée, dieser Doktor ist eine glänzende Partie."

"Geh deshalb, Mama. Sieh nur, wie er sich schon ärgert. Oaha! Er ist nicht geneigt, daß man ihn aufsuchen läßt! Schon gut, Herr Doktor, guten Abend!"

Und in der That hatte der Herr Doktor nur wenige Minuten an der Landungsbrücke geharrt. Dann hatte er mit einem halb ärgerlichen und halb überlegenen Nächeln zu den Rudern gegriffen, und ruderte mit wilder Entschlossenheit auf und davon.

"Du siehst, er rudert fort!" jammerte die Mutter.

"Mama, er kommt zurück!" lächelte die Tochter.

"Renée, geh' hinunter!" redete ihr Mama ins Gewissen.

"Rein, Mama!"

Renée, Du gehst hinunter!" freiste die ältliche Dame.

"Rein, Mama!"

"Ich werde es Papa schreiben."

"Schreib es!" sagte die Tochter mit sanfter Dulbung. "Ich kann Dir nicht folgen. Es wäre gegen meine Ueberzeugung. Eine innere Stimme sagt mir: Es ist besser so!"



F. Hegenbart.

"Was innere Stimme? Das heißt noch, daß die Mädchen innere Stimmen haben! Zu meinen Zeiten —"

"Gute Nacht, Mama!"

"Ja, gute Nacht!" und schlauend ging Mama zu Bette.

Renée blieb draußen. Die Boote mit den bunten Lichtern glitten hin und her. Man lachte, man scherzte, man sang Lieder, die Wellen rauschten, und der See glänzte. Der Doktor kam wieder zur Landungsbrücke. Er fuhr ganz nahe vorbei und spähte aus; dann feuerte er wieder hinüber in die lachsmorgenen Schatten der Berge.

Renée starrte hinaus. Die Boote liefen eins nach dem andern ein; man sagte sich, "Gute Nacht!" man sagte sich, "Auf Wiedersehen!" Nur das Boot des Doktors konnte nicht zu Bude kommen. Mit jähen Aenderungen, als wäre es auf der Flucht, feuerte es immer wieder von der Landungsbrücke weg der Felsenküste zu. Aber nach einer Weile kam es ägend wieder zurück. Die Entfernungen wurden immer kleiner, die Zwischenräume immer geringer. Um 11 Uhr kam der Ruderer an die Brücke, zog die Ruder ein und ließ einen Matsch. Dann wurde es still. —

Er legte sich ins Boot und starrte in den Mond. Eine Fülle von Gedanken mußte diesen jungen Mann beschleichen.

Aber der Nachwind trieb den Kahn langsam ab. Das störte ihn; er ruderte zurück und schlang die Kette um einen der moderner Blüten, um den man schon so viele Ketten geschlungen hatte.

Und als die Kette lang, ging Renée lächelnd zu Bude. Und sie träumte einen Traum der Liebe.

Allein die nächsten Tage brachten bitteren Stummer. Mama wüthete, und der Doktor machte waghalsige Touren über den ganzen Tag. Aber das waren eigentlich nur die letzten Zufunden. Und als er am ersten Tage ein Billet erhielt, mit den einfachen, rührenden Worten: "Es geht nicht," da ergriff ihn dieser unterirdische Aufschrei derart, daß er sich eine halbe Stunde später Mama vorstellte sich.

Und als das Abendroth zum sechzehnmale verglomm, da gelang es Renée eine Liehe. Aber nicht unten bei der illegitimen Landungsbrücke, sondern oben auf der legitimen Strand. In ihrem Raub verlorben sie sich heimlich; da aber Mama zufällig dazu kam und die Verlegenheit Renée's bemerkte, errieth die kunge Frau Alles. Geben's Hauptes stand der junge Mann vor seinem Schicksal. Und drüben im Dorfe läuteten sie den Segen.

Als die beiden Frauen endlich wieder allein waren, sog Renée mit einem jubelnden Lachen Mama an den Hals.

"Ja, Mama! Wer hat Recht?" triumphierte sie. "Wer hat Recht?"

Mit ihrer ätternden Mutterhand strich Mama der Tochter über das feighe Haar, das künstlich so freit war, daß es den Anschein hatte, als wäre es so wild und unbändig, daß es sich überhaupt nicht freitren ließe. Und überwunden leugte sie ihr graues Haupt vor einer jungen neuen Zeit mit neuen Liebeshergen und besseren Systemen.

"Du, mein Kind," haudte sie.

Aber der Sieg und das Glück machen verblöndlich.

"Rein Mama!" schloß das liebe Kind und streidete die Wangen der guten Mutter. Im Grunde genommen, siehst Du, haben wir beide Recht. Aber bei Ostar war mein System entschieden das einzig richtige. Denn weißt Du, Mama," sagte sie erklärend zusammen, "die Unerfahrenen kann man mit immer Liebe bestrafen, aber die Erfahrenen, Mama, die Erfahrenen muß man beleidigen."

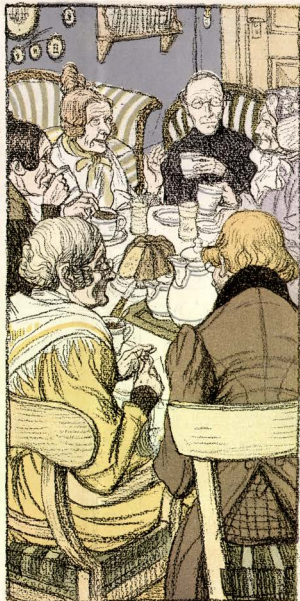


A. JANK 97

Herbstfäden

(Sie sagt):

Nun will ich geh'n aus der blauen Küche, — Will aufsetzen die
Grossmutterhaube, — In gelbe Schürze die Lecken kleben, — Herbeile
über die Nase kleben, — Will Strumpf stopfen und alle Wäsche, — Im Hefe
warte die grüne Kalesche, — Die bringt mich dann zur Kaffeetafel — In breite
Plurver- und Lederstühle, — Ein Stilles Kuchen, ein frommes Sprichlein, — Im
Casselerbrot, ein Lavendelgeruchlein, — Überkathung über Kopf und Schenkel, — Ein
Seufzer über das Vollerwerden, — Das wie vor den geschworenen Liebesjahren —
Die weissgewaschene Jugend zu wahren, — Ach, Alle, die stugs von dem Kuchen
scheiden, — Sie waren immer so weiss gewaschen, — Sie haben in keinem Lebens-
stücken — Sich jemals geholt ein schweißiges Flecklein, — Daran dürfen sie streng
den Leichten tadeln, — God dirat klappen mit strickenden Nadeln, — In
dicken Schalen und warmen Strickeln, — Geht hartfüßig Volk die Nasen
runter, — In bildet h's eine dauerige Stücken, — Das letzte lebende
Sommerstücklein — God streicht über Grossmutter's Ranzelstreich —
Die Augen werden ihr weh und licht, — An's Fenster
klopfen die Zweige der Tanne, — Im Hefe wartet die
grüne Kalesche . . . ERNST ROSNER.



Angelo Jank (München).

Eigener Nachruf

(Pränumerando.)

Oft gerühmt und oft gescholten,
Schied ich nun von Freund und Feind;
Vielen hab' ich was gegolten,
Viele haben mich verneint.

Keiner von den Lobesspendern,
Keiner aus der Gegnerschaar
Die Gestalt verändern,
Die mir angeboren war.

Um den Einen zu behagen,
Hatt' ich andre Künste nicht,
Als durch freie Luft zu tragen
Mein ererbtes Angesicht.

Und der Andern Hass und Rüge
Traf mein ahnungsloses Haupt,
Weil ich ganz die gleichen Züge
Vorzuweisen mir erlaubt.

Ob von jenen ward gepriesen
Meiner guten Werke Zahl,
Ob mein Thun geschmäht von diesen:
Ich war schuldlos beide Mal.

Jetzt, entrückt von Lust und Leiden
Und vom täglichen Gefecht,
Könn't ich fragen: Wer von beiden
Urtheilssprechern war im Recht?

Aber nein, so heikle Fragen
Thun mir jetzt noch minder noth,
Als in meinen Lebenstagen;
Denn ich bin ja mausetodt.

Drum der Nachwelt überlassen
Sei der nichtende Beruf,
Ob zum Lieben, ob zum Hassen
Mütterchen Natur mich schuf.

Spielt mir aber keck vermessen
Diese Nachwelt gar den Streich,
Vor dem Spruch mich zu vergessen:
Meinem Staub ist's völlig gleich.

Denn die Fackel ist verglommen
Und verweht ihr warmer Hauch;
Bess're werden nach mir kommen,
Schlechtere vermuthlich auch.

LUDWIG FULDA.

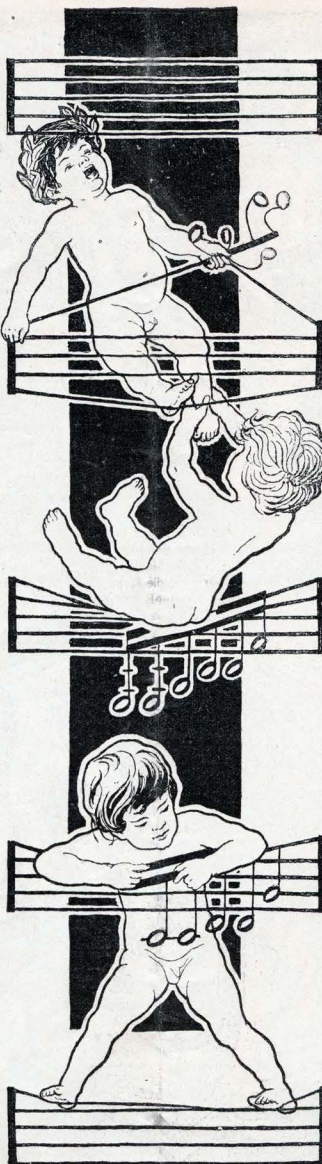


Von Liebe und Ehe

Betrachtungen von Otto Julius Bierbaum

III.

Ob es vorkommt, daß aus Romeo und Julie Philemon und Baucis wird? Bei Gott sind alle Dinge möglich. Aber, daß es nicht häufig vorkommt, ist sicher. Denn es gibt wenig Menschen von so durchgehend harmonischer Anlage, daß sie in allen Altersstufen die gleiche Fähigkeit besitzen, das besondere Glück zu genießen, das jedem Alter beschieden ist. Der Eine erschöpft seine Gnadengaben im Jünglingsalter, der



Die Componisten Havas (München).

Anderer genießt sich ganz nur als reifer Mann, jener ist nur für das Glück des Zerbißes gemacht, dieser erfährt erst im Winter die Fülle reiner Lebensgefühle. Und daß nun gleich zwei so Ausleseene sich zusammenfinden sollen, und nun gar als Mann und Weib, die einander reizen, — das ist wohl eine der seltensten Gnaden.

Als die schlechten Komödienschreiber noch unumschränkt die deutsche Bühne beherrschten, da wimmelte es, Trauergötter und Parodien im Leben, von kraampftast netzlichen Imitationen ihrer falsch naiven Backfische. Als diese lebendigen Copien Ehefrauen wurden, eroberte sich, mit Vora als Vorposten, das „moderne Weib“ die Bühne, und nun, horrevor, verwandelte sich die Blumenthal-Waise in das Jbfin-Weib. Ein grauamere Schlagscharen der modernen Literaturentwicklung auf die moderne Ehe. Aber die Martyrer dieser Uebergangszeit sind die mit Copien behafteten Ehemänner, denn die Copien selber fühlen sich ganz heroisch wohl als Trägerinnen moderner Ideen.

Eine sehr moderne Spielart ist die psychologische Ehe, in der die Frau gewöhnlich die Rolle des Verführerins spielt. Es gibt Frauen, die sogar diese Rolle gar und mit Leidenschaft spielen. Für die Psychologie kommt weniger dabei heraus.

Die Ehe ist eigentlich ein eminent christliches Exerzium, denn sie bedeutet den intimsten permanenten Altruismus; es wäre gar nicht verwunderlich, wenn sie erst vom Christenthum erfunden worden wäre. Statt dessen erfand die Hauptkirche der Christenheit die Ehelosigkeit für den Priesterstand. Wie paradox! Aber das Paradoxe wirkt oft gewaltiger als das Logische, und jener Papst hat sich nicht geräuscht: Nichts macht den katholischen Priester in den Augen der Menge so sehr zum Menschen von besonderer Ordnung, wie seine Ehelosigkeit. Denn die Menge bewundert nicht das Logische, sondern das Paradoxe. Der Pöbel ist viel schwerer in ein Museum von Idealgestalten der Kunst zu bringen, als in eine Jahrmärktebude, wo sich furiose Verkrüppelungen präsentieren.

Es lebe Eva, die vom Apfel aß! Nur dieser Apfelspeise verdanken wir es, daß wir da sind. Wäre die genäßliche Ummutter brav geblieben, so wäre sie niemals Mutter geworden. Denn ihre Strafe war es ja, daß sie nun gebären mußte. Das ist die Art, wie Götter strafen, — selbst ihre Strafe ist Gnade. — Wer das Leben liebt, sollte einen Apfel nie ohne Anbacht und Dankbarkeit verschlucken.

Uebrigens ist die Muthmaßung erlaubt, daß es sich bei dieser paradiesischen Apfelspeise nur um eine Intelligenzprobe gehandelt hat, die der Herr des Paradieses durchaus in der Hoffnung angestellt hat, sie möge so bestanden werden, wie sie bestanden worden ist.



Peter Bauer (München).

Reporter und Dichter

Von Peter Altenberg.

Reporter.

„Einen besonderen Anziehungspunkt der gestrigen Vorstellung des — bildete die Hof-Loge, in welcher die 7 liebreizenden Töchterchen des — sich befanden und mit regem Verständnisse den Vorgängen auf der Bühne folgten und sich ausgezeichnet zu unterhalten schienen. Das Publikum — — —.“

Dichter.

Loge X. Les sept princesses in hellblau, Sürah. Sechs waren aber gar keine Prinzessinnen. Panoptikum-Prinzessinnen. Sie plauderten intim und lauschten „mit gespannter Aufmerksamkeit und regem Verständnis den Vorgängen auf der Bühne.“

Die siebente sass in der äussersten linken Ecke. Offene braune Haare hatte sie. Nichts sprach sie. Selten blickte sie auf die Bühne. Wohin blickte sie?! Niemand könnte es bestimmen. Sie war vielleicht 12, 13, 14 Jahre alt. Oder 11 oder sogar schon 15.

Sie sass da, aus einer anderen Welt, in einer anderen Welt, für eine andere Welt — — —

„Kaiserliche Hoheit, nun, nicht prächtig?! Das Alles hat ein Mensch gemacht — — Je m'en doutai, que ce serait quelque chose pour notre petite princesse.“

Das kleine Mädchen fühlte: „He, ich möchte Etwas schauen, was ein Gott gemacht hätte. Diese Cartonnage-Waare?! Wie unsere Puppenzimmer. Etwas müsste es geben, was ausserhalb der Welt läge, die Allen zur Verfügung steht, diesem Publikum und mademoiselle. Wie eine Puppe, die wirklich Milch trinken könnte und denken.“

„Kaiserliche Hoheit, dieser Johannes von Leyden nämlich ist eine wirkliche Persönlichkeit der Historie — — —“

„Kaiserliche Hoheit, jetzt kommt der berühmte Krönungsmarsch. Fräulein von S. wird Ihnen denselben morgen am Klavier vorspielen — — —“

Die Prinzessin sass da, mit dem geschlossenen Herzen des Kindes Julia, des Kindes Leonore, des Kindes Iphigenia, welches sich nie öffnen wird in dieser Höhen-Luft, jetzt aber unstatthafte Entwicklungsmöglichkeiten in sich trug wie die Keimblättchen von Yggdrasil, der Welten-Esche!

Der Saal war für sie eine dunkle goldig-rothe Ausbuchtung, die Bühne ein Gemengel von offenen Mäulern, Trachten und gemalten Bäumen, die Musik ein windähnliches Durcheinander-Rauschen wie am Morgen vor den Fenstern im Park-Walde.

Hehre! Wärest Du ein kleines Mädeli wie die Anderen, Du wärest „mit gespannter Aufmerksamkeit und regem Verständnis“ dasitzen und Alles verstehen und begreifen, denn Du wärest es in Demuth versuchen, auf die armseligen Darbietungen des Alltages und des Kunst-Lebens einzugehen. Wie ein gedrücktes Menschenkind, das Grenzen ahnt und sich bescheidet.

Du aber bist kaiserlich!

Aus einer anderen Welt, in einer anderen Welt, für eine andere Welt bist Du! Ohne Concessionen möchtest Du sein!



Fritz Erler.

Dich sollte man führen in die Opern des Kaisers Wagner! In seine kaiserlichen Ennuntiationen: „Tetralogie“ und „Tristan.“

Ein Kind?! Jawohl, ein Kind!

Da wärest Du fühlen: „O schrecklich ist es, grässlich räthselvoll und voller Wirrniss. Aber meine Welt ist es. Wieso, verstehe ich nicht. Wie wenn diese wahn-sinnig leidenden Instrumente, diese zur Zerstörung blasenden Trompeten, diese grenzenlosen Wirbel der Pauken alle Lektionen in Englisch und Ungarisch hinwegschwemmen würden und die Geographie und die Gobein-Säle und die Damen,

welche mich betreuen und die Thürsteher und die Glas-Service. Wie ein Sturm, welcher Tischtücher hinweggraffte, während man speiste. Wie wenn diese dunklen sanften Oböen uns gemahnen würden in milder Weise und die unerbittlichen Violinen nicht nachgeben würden, um uns zum Letzten zu geleiten!“

So wärest Du empfinden, Kaiserliche, beim Kaiser Wagner. In Deinensanften Antlitz liegen die Züge des Kindes Julia, des Kindes Leonore und des Kindes Iphigenia —

Und der Prophet, der Mann aus der wirklichen Historie, welchen man morgen am Klavier wieder hören würde, erkannte seine Mutter an und die Säulen begruben Alle. — — — — —

„Kaiserliche Hoheit könnten mir für die morgige Stunde einen kleinen Aufsatz schreiben: „Mein erster Besuch im Opern-Hause mit meinen Schwestern.“

Die Prinzessin begann: „Ein geräumiger Saal — — — Unsere Loge — — — Als der Vorhang aufging, erblickte man — — Wir Alle amirsitten uns sehr gut — —“

Sie war ein ganz gewöhnliches „kleines Mädeli“ geworden!

Und die Gouvernante sagte: „Von allen sieben Aufsätzen ist der von Prinzessin — — der schlechteste. Kein Schwung. Keine Begeisterung. Kein Verstand/Inniss. Man sollte wirklich meinen, kaiserliche Hoheit — —“

Nein, sie war doch eine Prinzessin geblieben!



1012202

Thüringer Kinderreim

Vossst Vosschär
 Wo kommst Du her? —
 Aus Dren Baren
 Wo die schönen Mädchen wachsen.
 Wenn ich hätt' an Euch gedacht
 Hätt' ich 'nen Sak voll mitgedracht.



Greater Britain



Satur n: Na, John Bull, was willst denn du da heroben auf dem Mars?
John Bull: Claims abstecken!

Dr. Valentiner's
MALARIN
Patent. (D. R.-P. 87897) u. Name geschützt
beseitigt schnell und sicher
Nervenerregungen aller Art
wie Herzklopfen und Schlaflosig-
keit, ferner Migräne, Influenza, Kopfschmerzen u. s. w.
ohne jede schädliche Nebenwirkung.
In Röhren und Tabletten-Packung zu haben in den Apotheken.
Valentiner & Schwarz, Chemische Fabrik,
Leipzig-Plagwitz.



Zeitschrift für Spiritismus
und verwandte Gebiete.
Herausgeber und Schriftleiter Feigenbauer, Hofn a. M.
Verlag und Vertrieb Oswald Rufe, Leipzig, Lindenstraße 4
Erscheint jeden Samstag, 8 Seiten stark. Preis M. 3 —
halbjährlich durch die Buchhandlungen und Postanstalten; M. 4.— bei
direktem Bezug vom Verleger. Für das Ausland jährlich M. 8.—
Red.: Den Spiritismus zu lehren, seine Anhänger zu mehren.
Der Spiritismus soll allgemein und ungehindert aner-
kannt und dem Schutze des Staates empfohlen sein.
= Probenummern gratis und franko. =

Münchener Brauer-Akademie Beginn des nächsten vier-
monatlichen Kurses **25. April 1898.**
Magistratisch gen. Privat-Institut. Prospekt durch Dr. Diemens.

Allgemeine Schwäche
Herr Dr. med. Rosenfeld in Berlin schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Ihr Haematogen mit so gutem Erfolge gebraucht, dass nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich lobt der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, dass er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“
Herr Dr. med. Offergeld in Köln a. Rh.: „Was mir an der Wirkung besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark appetitanregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesamten Organismus.“
Ist 70% konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81399). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Mangan-Verbindung der Nahrungsmittel. Geschmacksausätze: Glyc. puriss. 20.0. Vin. malac. 10.0. Preis per Flasche (250 gr.) Literatür mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.
chemisch-pharmaceut. Laboratorium
Nicolay & Co., Hanau a/M.

Dr. med. Hommel's Haematogen
Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W. Depots in den Apotheken.

KLONDYKE-FAHRRÄDER
Fabrikat I. Ranges.
Stabil. Leichtlaufend, elegante Ausstattung.
Herrenrad 150 Mark. — Damenrad 160 Mark.
PAUL BACH & CO.
BUCHHOLZ I. S.
Vertreter hohe Provision. Cataloge gratis.



Chemigraphische Kunstanstalt
OSCAR CONSEE
MÜNCHEN
Höllstraße 22
Clichés
Autotype
Zinkographie
Chromotypie
Elastotypie
Lithographie
Photographie
Gründet 1879



Magasin d'Antiquités

Adolf Steinharder
 kgl. bayer. und rumänischer Hoflieferant,
 gerichtlich beeidigter Expert
 und Schätzer
 8 Brienerstrasse 8
 Café Luitpold (Eckladen)
 München.

Ein- und Verkauf
wertvoller Alterthümer.

Künstler

für jede Art chromolithograph.
Entwürfe beliebigen Originale einzu-
 senden oder Adresse zu richten an die
 Kunstanstalt **Finkenrath & Grasnick**
 BERLIN, Alte Jacobstrasse 66.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
 für **Nerven- und Morphium-**
 und dergl. **Krankheiten**
 Entziehungskuren ohne Qualen
 und Zwang.

Baden-Baden.

Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen
 Morph ohne Zwang u. Quälten
 Verlag H. STEINITZ, Berlin.
 II. verm. u. verb. Auflage.
 Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.
 II. Arzt: Dr. Leibold.

Bessere
 Stell.
 Höheres
 Gehalt

BUCHFÜHRUNG

Verlang
 gen Sie
 gratis
 Prospekt
 und
 Probebrief
 für
 briefl. Unterricht.

VERLAG
F. Simon
 gründlicher
 Buchverleger
 am Land u.
 Amtspalast
 Berlin
 O. 27.

WIENER ESCHENHORN

KUNSTLER-POSTKARTEN

KUNSTLER-POSTKARTEN

BRUCK & VNB VERLAG
PHILIPP & KRÄMER WIEN VI.
 BVCH - VNB & KUNSTLERKREIS

Überall zu haben. Generalvertriebsstelle
 für Deutschland: Kunsthandlung
STERN & ALBRECHT, München.

COSSÉ
 Champagne
 „SEC“

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knötlich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Distrikten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knötlich. Wer daher an *Phthisis, Luftbläusen- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affektionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc.* etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Küm zur *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange und bereits sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz**, erhältlich ist. **Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.**

MONARCH

Grösste Fahrradfabrik der Welt
 Produktionsfähigkeit pro Tag:
 500 Fahrräder.

das feinst konstruirte und beste
Fahrrad

MONARCH CYCLE MFG. CO. HAMBURG & CHICAGO

Notiz!
 Das Titelblatt dieser Nummer ist von
Adolf Höfer (München) gezeichnet.

Charakterurtheil etc. etc.
 aus der Handschrift. Brochüre 40 Pfg.
 P. P. LIEBE, Psychographologie, Augsburg.



Olympia * Wanderer
Columbia
Opel * Germania
 Populär.

E. Härting, k. b. Hof.
 München.

Echte Briefmarken

100 Spanien . . .	Mk. 7.50
50 Südamerika . . .	3. —
25 Türkei . . .	1.75
20 Argentinien . . .	1.50
17 Montenegro . . .	2. —
1000 Verschiedene u. 20. —	
500 „	7.50

Alle versch. Porto extra,
 Preisl. ab 1700 Ser. gratis
W. Künast, Berlin W 64
 gegr. 1866. Unter den Linden 15.

Patent Bureau
G. Dedreux München
 Ausführl. Prospekt gratis.

KLEINER WALZER
 für Pianoforte komponirt
 von **Teresa Carreño**, 1. u.
 Verlag von **E. W. FRITZSCH** in Leipzig
 (Ausführl. Verzeichn. grat. u. franko.)

ODONTA
ZAHN-WASSER
 zur Pflege
 des Mundes und
 Erhaltung der Zähne

WOLFF & SOHN
 Hoflieferanten Karlsruhe
 Filiale Wien Kolnerhoftgasse 2

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren
 Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

Überraschende Erfolge!
Photogr. Apparate
 schon von 10 Mark an
 Prospekt portofrei.

Hess & Saffler, Wiesbaden.

Zeichnungen gebraucht

für ihre illustrierte jagdliche Wochenschrift „Wild und Hund“
die Verlagsbuchhandlung

= Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstrasse 10. =

IV. bedeutend erweiterte Auflage mit Illustr. von Otto Fischer,
F. Czabran u. L. Möser.

Neue Schönheitspflege:

Jugend und Schönheit!

von Dr. med. Carl, prakt. Arzt u. Frauenarzt u. W. Fisserge.

Aus den vielen Interessanten Artikeln nur folgende:

- I. Pflege der Haut; Entfernung von Unschönheiten: Leberflecke, Muttermale, Sommersprossen; Mitesser; Warzen; Gesichtshaare; Rothe Nase; Ausschläge; runzlige, fette Haut; Schweiß etc. (Bewährte Mittel, Rezepte, Kathschläge etc.).
- IV. Pflege der Haare: Ausfall, dünnes Haar, Schuppen; Färbung etc. (Mittel, Rezepte etc.).
- VIII. Gymnastik und körperliche Übungen.
- IX. Erhaltung männlicher Kraft (nur Herren-Ausgabe).
- X. Beschönigung von Schwüchen (nur Herren-Ausgabe).
- IX. Unschöne Magerkeit bei Damen, Abhilfe und Vorbeugung (nur Damen-Ausgabe).
- Xa. Erlangung schöner Körperformen. (Herren und Damen besonders).
- Xb. Verschönerung der Gesichtszüge. (Nur Damen-Ausgabe).
- XIa. Des Rauffahrens Licht und Schatten.
- XIb. Wie soll man fahren zur Verschönerung der Körperformen? (Herren und Damen apart).
- Anhang: 16 Original-Novellen und Gedichte.

Separat-Ausgabe für Herren wie für Damen. — Preis 1.50 (Marken vorher).
des Buches in elegantem, farbigem Einband Mk. 0.50 (Marken vorher).

Nur direkt vom Verleger
H. Fortagne Nachf. Dresden-Blasewitz 8.

AKT-STUDIEN
weibl. u. männl., nach dem Leben, Landschafts, Tierstudien etc. Größste Coll. d. Welt. Brillante Probencoll. 200 Mignons mit illustr. Cat. M. 5.—.
Kunstverlag „Monachia“
München II. (Postfach).

Musikinstrumente
für Haus und Familie,
Kapellen u. Vereine
Steinger & Co.,
Erbach No. 42
bei Marktneukirchen.
— Preislisten frei! —

Ernst Eckstein
Nervös.
Humoreske. 6. Aufl. Illustr. v. W. Werner.
Mk. 1.—, geb. Mk. 2.—. Berlin, Kirch-
bachstr. 3. R. Eckstein Nachf.

Antiquitäten aller Art, franz. u.
engl. Farbstiche,
kauft stets zu angemess. Preisen u. erb.
Offerte
Siegfried Lämmle,
Antiquitäten- u. Kunsthandlung
München, Karlstrasse 8.

? Geheimniss
der Unwiderstehlichkeit
in Damen-Verkehr.
Unterweisung in den
feinern Künsten der
Liebes-Strategie, mit sieg-
reichen Gesprächen und ori-
ginellen Anknüpfungs-Phra-
sen. 4 1/2 Pf., als Brief 4/10.
A. S. Schöffel's Vlg., Leipzig I.

LODEN
für Herren und Damen
(nur echte) empfiehlt das bestrenomirte
Tirober-Loden-Versandthaus
Rudolf Baur, Innsbruck, Rudolfstrasse 4.
Fertige Havelocks und Wettermäntel.
Catalog und Muster umsonst und postfrei.

Marienbader Reductions-Pillen

für **Fettleibige.**

Ordination des Herrn Kaisers, Rat

Dr. Schindler-Barnay

em. Chefarzt der Kronprinzip-Rudolf-Stiftung
in **Marienbad.**



Bestandteile: Extr. rhei spin. sicc. Extr. chinæ
reg. frig. par. a. 2.0. Extr. Aloes 0.10. Extr.
cascar. agr. sicc. 2.0. Extr. Fragul.
aqu. sicc. 0.30. Solv. in Aqu. Marienb. q. s.
Sal Marienb. natural. 1.0. Evap. ad mass. pilular. add Natr. Taurorholic. 0.60.
sol. in aqu. Filat pilul. No. 50 obduc. c. Sacch., tum fol. argent.

In allen namhaften Apotheken vorrätig.
Hauptdepot: Berlin, H. Barkowsk, Tietzstrasse 20.

SEKT
Kupferberg Gold
Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz.
Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten.
Zu beziehen durch die Weinhandlungen

Einbanddecken und Sammelmappen

zur „JUGEND“ à Semester Mk. 1.50

sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

G. HIRTH's Verlag, München & Leipzig.

Heirat

sucht eine gebildete, süddeutsche Dame, Ende 20 J., geschieden, hübsche, elegante Erscheinung, tadelloser Rufes, helteres Temperament, verständige Hausfrau, mit einem Mann von weltmännischer Bildung, angesehener Lebenswürdigkeit und in vornehmer, angesehener Lebensstellung stehend. **Erstgemeinte** Offerten mit ausführlichen Angaben sind unter N. Z. 881 an **Rudolf Mosse, München** einzusenden.

Geschmackvolle Plakat-Entwürfe

für alle Branchen **kauf** fortwährend
Friedr. Schoembs,
Chromolithogr. Kunststalt und Plakat-
druckerei **Offenbach a/M.**

Jnt. Patent- und Techn. Bureau

Franz Bartels

Berlin S. W. 47, Yorkstrasse 191.
Besorgung und Verwerthung von Patenten in allen Ländern.

Das mir zur Verwerthung der pat. Erfindungen gezahlte Vertreter-Honorar gebe zurück, wenn ich die pat. Erfindung nicht verwerthen kann.

WANDERER-FAHRRÄDER

DIE IMMER ZUNEHMENDE VERBREITUNG DERSELBEN BIS IN

DIE HÖCHSTEN KREISE HINAUF
GIEBT ZEUGNISS FÜR DEREN VORZÜGLICHE QUALITÄT.

„WANDERER“

IST DER NAME DER FEINSTEN MARKE IM HANDEL.

WANDERER-FAHRRADWERKE

VORM. WINKLHOFER & JAENICKE.

CHEMNITZ - SCHÖNAU.

Angelgeräte
von H. Stork in München J. Nordenstr. 3.
24mal preisgekrönt auf grössten Welt- und
Fachausst. z. B. London, Berlin, Chicago, Moskau etc. etc.
Geschäftsgründung 1856.
Grösstes Lager Erzeugnissen für Angelsport. —
Preiskataloge mit ca. 400 Illustrationen, Gebrauchs-
Anleitungen, Lathrichtlinien etc. zu 50 Pf.
Soeben erschienen: „Der Angelsport“
von H. Stork.
Werk von über 300 Folio, gross Format, ca. 1000 Illustr.,
und Autotyp. elegant gebunden zu 6 Mk. 50 Pf. bei obiger Firma zu beziehen.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.- (bei direkter Zusendung unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 4.50), der einzelnen Nummer 30 Pfg. Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.-), einzelne Nr. 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verfügung des nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.

Humor des Auslandes

Professor: Ich lagte Ihnen in der letzten Stunde, meine Damen, daß das Gehirn beim Mann größer ist als bei der Frau; was schliehen Sie daraus, Fräulein Anna?

Madamisch: Beim Gehirn kommt es nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität an.

(La Farfalla Toscana.)

— Hast Du die Baronin X gesehen? Sie erscheint niemals mehr decolletirt.

— Sie ist eben eine geschickte Frau; drum weist sie, dass es jetzt endlich Zeit ist, einen Schleier über das Vergangene zu ziehen.

(Town Topics)

— Denken Sie, voriges Jahr war ich so unvorsichtig, meiner Tochter zum Geburtstag ein Gläser zu kaufen.

— Und dies Jahr?

— Dies Jahr hab' ich ihr's wieder abgekauft.

(La Tribuna.)

Es ist grosse Gesellschaft im Salon. Der siebenjährige Sohn der Dame des Hauses stürzt athemlos herein:

— Mamachen, Mamachen, der Herr hier hat mir ein Mikroskop mitgebracht. Hast Du vielleicht einen Floh bei Dir?

(Le Journal amusant.)

Ein großer Seifenfabrikant ließ als Heftame folgendes Plakat in ganz New-York aufleben:

Kauft Smith's Seife!

Sie erjauht nur er, als nach einigen Tagen genau unter dem einzigen ein neues Plakat prangte mit der Aufschrift:

Wenn Sie Brown's Seife nicht kriegen könnt!

(Albany Messenger.)

Konkursverwalter (bei der Inventuraufnahme zu seinem Schreiber): Notieren Sie: eine Flasche Porto.

Schreiber (die Flasche öffend und das Aroma prüfend): Aber das ist Marsala.

Konkursverwalter (zehn Minuten später): Notieren Sie: eine leere Flasche.

(Il mondo umoristico.)

— Denk Dir nur, wie schrecklich! Vorgestern bekomme ich von meinem Schwiegerpapa ein wunderbares neues Bicycle und an demselben Tag verbietet mir unser Hausarzt auf's Strengste das Radfahren! Sag' nur, was soll ich da nun thun?

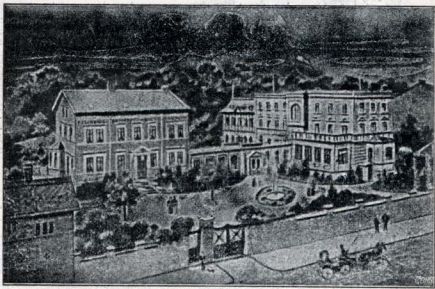
— Nimm Dir einen anderen Doktor!

(Punch.)

Photogen nach dem Leben (Studien f. Künstler.)
100 Miniaturen 1. Kabinett 3 Mk.
Verlag „Apelles“
Charlottenburg II.

Patente besorgt, verwertet gut und schnell
B. Reichhold Ingenieur
Architekt und Konstrukteur
BERLIN - Schlesische Str. 34 SALZBURG LINDAU DÜSSELDORF.

Paschen's orthopädische Heilanstalt (Dessau sw.).
— Staatlich concessionirt. —



Rückgratverkrümmungen, Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden etc. werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall konstruirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustrirte Prospekte frei. Broschüre „Heilerfolge“ durch jede Buchhandlung.
Elektrische Massage. — Untersuchung mittels Röntgenstrahlen.



Henkell & Co
Mainz
gegründet 1832
empfehlen ihre Specialmarke
Henkell Sekt
„Trocken“